

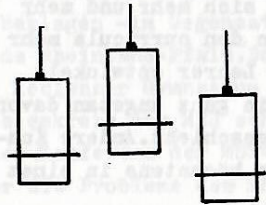
LAHNSTEINER GETRÄNKEVERTRIEB

FRANZ SIEDENKAMP sen.

542 Lahnstein Koblenzer Str. 35

Telefon 74 20

Wir liefern Ihnen frei Haus



ELEKTRO-OFFHEIM

MODERNE BELEUCHTUNGSKÖRPER

ELEKTROGERÄTE - RADIO FERNSEHEN

LAHNSTEIN BAHNHOFSTR. TELEFON 335

FRANKE & RIESS GMBH

BAUBESCHLÄGE, WERKZEUGE,
SCHLÜSSELDIENST

542 LAHNSTEIN MITTELSTR. 25

TELEFON 02621/2808

HÄHNCHEN-CLEM -GRILLRESTAURANT

HÄHNCHEN VOM GRILL - SPIESSBRATEN - STEAKS

CURRYWURST - POMMESFRITES



LAHNSTEIN JOHANNESSTR.9

TELEFON 7849

Bewertung wird von den Schülern mitvollzogen in sachlicher Diskussion und erscheint nicht mehr als unantastbarer Richterspruch von oben.

Punktejagd ist zwar unangenehm, aber jeder kennt die Spielregeln, weiß wieviel er "verkaufen" muß und kann dann die Rechnung weitgehend selbst aufmachen. Mit den Gutwilligen und Einsichtigen ist daher ein eher freundschaftliches Verhältnis zum Lehrer entstanden. Freilich ist diese Situation bereits vor der MSS vorhanden gewesen, in den sog. Wahlpflichtkursen der Oberstufe.

Was hat sich nicht geändert? Den Schüler gibt es auch in der MSS nicht: Vom Streber bis zum Faulpelz sind alle denkbaren Typen nach wie vor vertreten. Natürlich hat sich auch die "Freude am Unterrichts" nicht wesentlich verändert: noch immer heißt die Parole: Wie können wir möglichst viele Stunden ausfallen lassen? Nun, wen wundert's? Draußen heißt es: "Der Chef ist nicht da, ... das haben wir gern!" Für den Lehrer bleibt daher in dieser Beziehung alles beim alten. Mit "sanfter Gewalt" muß er seine Mitarbeiter zur Arbeit zwingen - man nennt das wohl motivieren.

Pater Richard Ott:

Zunächst einige Vorbemerkungen: Die Qualität eines solchen Verhältnisses ist keine Frage der Struktur. Es kommt da einzig und allein auf die Beteiligten an. Partnerschaft setzt den Beitrag eines jeden Beteiligten voraus: gutem Willen und die Bereitschaft zu einem positiven Beitrag. Neue Strukturen, wie sie durch die Oberstufenreform in der MSS geschaffen worden sind, verändern nicht ohne weiteres die frühere Situation. Es kommt darauf an, daß die neuen Chancen gesehen und auch genutzt werden.

Ich habe in den zweieinhalb Jahren, in der MSS, bisher die folgenden Erfahrungen gemacht: Die Teilnehmer der Leistungskurse bringen im allgemeinen mehr Interesse und Bereitschaft mit. Gewöhnlich sind sie auch einigermaßen dafür talentiert. (Ist allerdings die Wahl der Leistungskurse eine Not- oder Verlegenheitslösung, weil man infolge des Leistungsstandes am Ende der 10. Klasse nicht mehr als ausreichend aufzuweisen hat, dann tun sich solche Schüler schwer und sind eine Belastung für den Kurs.) Natürlich spielt auch die Möglichkeit der freien Wahl eine große Rolle. Das Klima ist gut, und das Verhältnis von Lehrer und Schüler ist positiv. Leider gibt es außerhalb des Kurss keine weiteren Möglichkeiten die Kursgemeinschaft zu stärken - wenigstens sind solche Möglichkeiten noch nicht genutzt.

Zum Grundkurs: Im Aufbaugymnasium ist, was die Sprachen betrifft, die MSS nicht eingeführt. Alle Aufbauschüler müssen die beiden Sprachen weiterführen. Die Möglichkeit der freien Wahl entfällt. Das alte System läuft weiter. Der Kurs ist belastet von Unlust und Desinteresse in großem Maß. Die Teilnehmer haben auch nicht begriffen, daß eine Note in einer Sprache irgendwann einmal entscheidend sein kann, auch wenn sie meinen, in der Endqualifikation ohne sie auskommen zu können. Die Dinge sind so sehr im Fluß, daß die heutigen Regelungen der Abitur- und Studienordnung bereits im nächsten Jahr überholt sein können.

Die Schüler der ehemaligen A-Klassen haben Latein im Grundkurs gewählt und sind auch im Allgemeinen daran interessiert. Mitarbeit und Leistungen sind gut bis zufriedenstellend, der Unterricht verläuft harmonisch und ich glaube, daß ich auch ein gutes Verhältnis zu den Schülern habe.

Pater Harald Adler: „Ein von gegenseitiger Achtung getragenes Miteinander von Lehrern und Schülern war auch vor der Einführung der reformierten Oberstufe immer eine Sache, die von allen Beteiligten guten Willen und immer neue Anstrengungen forderte.“¹⁾

Die Funktion des Stammkurslehrers ist allerdings gegenüber dem des früheren Klassenlehrers schwieriger, weil alles mehr "auseinanderläuft". Für die übrigen Fachlehrer stellen sich jeweils andere Probleme. Günstig sind die Voraussetzungen, wenn ein Lehrer in einem Leistungskurs (z.B. üblicherweise im LK Physik) nur mit interessierten und gut vorgebildeten Teilnehmern arbeiten kann, weniger günstig, wenn einige Schüler das Fach nur deshalb als LK wählen, weil sie in den anderen Fächern schon gar keine Chancen sehen. Den schwersten Stand haben wohl die Lehrer in den Kursen, an denen Schüler teilnehmen (müssen), obwohl sie die darin erreichte Qualifikation gar nicht in ihr Punktekonto einnehmen wollen.

Weniger das System der reformierten Oberstufe belastet das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern, als vielmehr die Auswirkungen des "Berechtigungswesens" vorab des "numerus clausus", der die Schule zu einem Kampffeld um Punkte macht und den Lehrer auf die unpädagogische Funktion des Notengebers fixiert. Belastungen im Lehrer-Schü-

1) Die Frage nach dem Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern hat mich dann zur Formulierung einiger "Gewissensfragen" angeregt, die ich meiner Antwort anfüge und die den jeweils Beteiligten zum Nachdenken und selbständigen Weiterdenken einladen möchten.

ler - Verhältnis können sich leicht ergeben, wenn Leistungsanforderungen und Beurteilungen - besonders in Parallelklassen - nicht aufeinander abgestimmt sind.

Außerschulische Kontakte, (Wandertage, gemeinsame Unternehmungen u.ä.) können Lehrer und Schüler persönlich einander näher bringen, und sollten darum gefördert werden. Stammkursfeste können in dieser Hinsicht vielleicht mehr einbringen, als die Jahrgangsfeste, in denen sich die Lehrer ein wenig verloren vorkommen."

Gewissensfragen zum Verhältnis von Lehrern und Schülern:

1. Fragen für beide:

- Ist mein Verhältnis zum Lehrer bzw. Schüler mehr von Mißtrauen, als von Vertrauen bestimmt?
- Ist mein Verhalten bestimmt von Achtung vor der Persönlichkeit des anderen, oder ist er für mich nur eine Nummer oder ein "Typ"?
- Bin ich bereit zu ehrlichem Gedankenaustausch?

2. Fragen für den Lehrer:

- Lasse ich mich durch Systemzwänge zu sehr in die Rolle des bloßen Wissensvermittlers drängen?
- Bin ich rechthaberisch, und versuche ich mir durch "Machtmittel" Geltung zu verschaffen?
- Versuche ich einen leistungsschwachen Schüler zu ermutigen oder gebe ich ihm zu verstehen, daß er für mich eine Null ist?
- Gebe ich einem Schüler eine neue Chance, auch wenn er mich enttäuscht oder gereizt hat?
- Erwarte, oder verlange ich gar, daß alle Schüler meiner Meinung sind?
- Bin ich bereit einen Irrtum einzugestehen und einen Vorteil zu revidieren?
- Bin ich bereit meinen Unterrichtsstil kritisieren zu lassen?
- Bin ich bereit die Schüler an der Unterrichtsplanung und -gestaltung mitwirken zu lassen?
- Verstehe ich meinen Erziehungsauftrag als Hilfe zu verantworteter und freier Selbsterziehung?
- Will ich den Schüler, der Ordnung aus bloßem Gehorsam einhält, oder einen kritischen Schüler, der aus Einsicht und Verantwortung handelt?
- Bin ich auch außerhalb des Unterrichts bereit, Kontakte mit den Schülern zu pflegen, und gemeinsam mit ihnen etwas zu unternehmen?

3. Fragen für den Schüler:

- Fühle ich mich mitverantwortlich für das Leben in der Schule: für Einhaltung der Ordnung als Basis, für gutes Klima zwischen allen Beteiligten ?
- Sehe ich die Schule als einen Ort der Selbsterziehung ?
- Trage durch mein Verhalten dazu bei, einen Lehrer in die Rolle des "Paukers" zu drängen?
- Versuche ich ihn durch albernes Benehmen, durch Stören u.ä. zu provozieren?
- Versuche ich mit dem Lehrer zu reden, wenn Schwierigkeiten auftreten ?
- Beteilige ich mich an der Verschmutzung der MSS-Räume und halte mich nicht an die Hausordnung, so daß die Lehrer gezwungen sind als "Ordnungshüter" einzuschreiten ?

Wir danken allen Befragten für ihre Mühe und Denkanstöße, die sie sich bei der Beantwortung der Fragen gemacht haben. Unabhängig voneinander kamen sie zu dem Schluß, daß weniger die MSS selbst als Einrichtung als vielmehr die Beteiligten über Mängel und ebenso auch über Vorurteile in der MSS entscheiden und verantwortlich sind.

Ähnlich legte dies auch Herr Ministerialrat Dr. Hachgenei in dem bereits erwähnten Interview mit dem SWF dar. U.a. sagte er: „Kritik ist weniger an der Einrichtung "MSS" selbst, als an den Voraussetzungen zur optimalen Verwirklichung dieser MSS zu üben.“

„Wie läßt sich nun diese Aussage mit der Behauptung vieler Schüler, daß in der MSS die guten Schüler noch besser (diese machen einen geringen Prozentsatz aus) und die schlechten und Mittelmäßigen Schüler noch schlechter werden, verbinden?“

Diese Frage stellte die Johanneswelt dem MSS-Leiter unserer Schule, Herrn Ketzer.

Herr Ketzer: „Ich habe dieses Interview nicht gehört und kenne dementsprechend den Kontext dieses Zitats auch nicht. Ich will deshalb meine persönliche Auffassung darstellen:

Das Kurssystem der Grund- und Leistungsfächer ist auf Drängen von Schüler- und Elterngruppen eingerichtet worden, um dem einzelnen Schüler die Möglichkeit zu einer seiner Neigung und Begabung entsprechenden Spezialisierung unter Wahrung einer allgemeinen Grundausbildung zu ermöglichen. Wer dieses Ausgangsprinzip bejaht, muß auch die sich daraus ergebenden Folgen eines komplizierten Systems akzeptieren, wie z.B. Nachmittagsunterricht, unterrichtsfreie Zeit, propädeutisch wis-

senschaftliche Arbeitsweisen und entsprechende Anforderungen in den drei Leistungsfächern, die an die Stelle der früheren vier Hauptfächer getreten sind, und in 5-6 Grundfächern statt der bisherigen 7-8 Nebenfächer. Viele Schüler wollen heute die Vorteile der Fächerwahl nicht mehr missen aber Nachteile bzw. Einschränkungen ihrer Interessen nicht in Kauf nehmen. Sicher fehlen noch Voraussetzungen zur optimalen Verwirklichung, wie z.B. eine ausreichende Jahrgangsstufenstärke, Erfahrungen in der Organisation, Stundenplan, pädagogische Betreuung, brauchbare Zusammenstellungen von Unterrichtsmaterial, angemessene Entlastung der Lehrer und räumliche Einrichtungen. Hier hat aber gerade das Johannesgymnasium mit seiner Schulbibliothek im Vergleich zu anderen Schulen vorzügliche Angebote zu machen.

Die Einführung der MAINZER STUDIENSTUFE hat von Lehrern und Schülern große Umstellungen und Mühen verlangt. Am Johannesgymnasium haben sich alle Beteiligten, nämlich Eltern, Schüler, Lehrer, Schul- und MSS-Leitung bemüht, gemeinsam Unannehmlichkeiten zu beseitigen und Verbesserungen vorzunehmen. Das werden wir auch weiterhin tun. Manche Erleichterungen lassen sich bestimmt noch erreichen, wenn einzelne Schüler bereit sind Einschränkungen z.B. bei der Fächerwahl hinzunehmen.

Aus der Tatsache, daß Schüler jetzt Fächer auswählen können, für die sie eine besondere Eignung haben, ergibt sich die Erwartung, daß auch gegenüber dem alten System bessere Ergebnisse erreicht werden. So haben begabte Schüler selbstverständlich die Möglichkeit, in Fächern, für die sie sich interessieren, gute Leistungen zu erzielen. Aber auch einseitig begabte Schüler haben durch die Fächerwahl eine größere Chance. So konnten sie schwache Fächer abgeben oder abstufen. Für die aufgestellte Behauptung, schwache und mittelmäßige Schüler würden schlechter, gibt es keine vergleichbaren Belege. Immerhin mußten im alten System diese Schüler die Hürden zweier Versetzungen nehmen, während jetzt nur noch nach der 11. Jahrgangsstufe eine Versetzung erfolgt.

Führend in der Produktion von Wurstwaren
sowie im Vertrieb von Fleischwaren.

FLEISCHWARENFABRIK H. KENN
542 LAHNSTEIN KOBLENZERSTR. 56

TELEFON 8074-76

Auf der oben erwähnten MSS-Leitertagung dargebotene statistische Auswertungen der Notenverteilung haben gezeigt, daß durchaus nach Abschluß der 10.Klasse mittelmäßige und auch schwache Schüler in ihren Leistungs- und Grundfächern der MSS gute Noten erzielten; andererseits sinken auch die Leistungen mancher guter Schüler ab. Der Grund für solche Veränderungen ist z.T. auch in einer anderen Arbeitsweise zu suchen, die von dem einzelnen mehr Selbstdisziplin und Eigenverantwortung erfordert. Für charakterlich labile Schüler besteht hierin eine große Gefahr, die wir am Johannesgymnasium durch die Studierzeitregelung zu mindern versuchen."

Es liegt also an den Beteiligten selbst, inwieweit sich die MSS vorteilhaft auswirkt. Jeder sollte eine gewisse Bereitschaft zu Kompromissen und Einschränkungen mit sich bringen. Dann kann die MSS mit Hilfe von Lehrern, Schülern und Eltern zu dem gemacht werden, was sie eigentlich zum Ziele hat: Den Schüler in eine neue Arbeitsweise einführen, die ihm den Übergang von Schule zum Studium erleichtern und ihn selbständig machen soll.

Klaus Bales, MSS 13
Josef Schneider, MSS 12

Zwischendurch bemerkt !!!

Renovierungsarbeiten bei der Gruppe Pater Schmitt.

Seit einigen Wochen sind staubige Treppen und Gänge im Haus Damian keine Seltenheit mehr, da das Badezimmer von Pater Schmitt und Pater Lothar und die Duschen des 3. Stockwerkes renoviert werden. Grund dafür ist die allen bekannte Feuchtigkeit der Decken, die das Abbröckeln des Deckenputzes verursacht.

Zuerst einmal wurden die Duschkabinen von einem wütenden Vorschlaghammer, geführt von Pater Schmitt, in kleine Bruchstücke zerschlagen. Der Abtransport übernahmen die Stammesgenossen, die durch das viele Treppensteigen keine leichte Arbeit zu verrichten hatten. Am zweiten Arbeitstag ging es an den Fußboden, von dem man einen Teil des Estrichs und die restlichen Kacheln mit dem Preßlufthammer abtragen mußte. Zur Zeit sind die Isolierungsarbeiten im Gange, die viel

Gestank mit sich bringen, da die Teerpappe, die die Feuchtigkeit auffangen soll, mit Schweißbrennern verschweißt wird. Wir hoffen alle auf eine baldige Beendigung der Erneuerungsmaßnahmen, damit zu den Studienzeiten wieder Ruhe ins Haus kommt.

Jochen Rühl, 9b

Stadtmeisterschaft der Volleyballer in Lahnstein (26.10.75)

Zu dem diesjährigen Volleyballturnier hatten sich insgesamt 5 Mannschaften gemeldet. In den einzelnen Begegnungen der Männermannschaften, die zeitweilig äußerst dramatisch abliefen, sah man über weite Strecken guten und sehenswerten Volleyball. Den Höhepunkt des Turniers bildete die Begegnung der Lehrer A des Johannesgymnasiums gegen die Schüler. In dieser Paarung, in der fast alles geboten wurde, was das Volleyball auszeichnet, behielten die Lehrer schließlich mit 2:1 Sätzen (11:15, 16:14, 15:13) die Oberhand.

Hier noch einmal die genaue Platzierung:

1. Platz: (Stadtmeister): Gymnasium Oberlahnstein
2. Platz: Lehrer A Johannesgymnasium
3. Platz: Turnverein Niederlahnstein (T.V.N.)
4. Platz: Schüler Johannesgymnasium
5. Platz: Lehrer B Johannesgymnasium

An dieser Stelle sei noch einmal ein herzlicher Dank an H. Kluba gerichtet, der den wertvollen Stadtpokal angefertigt und zur Verfügung gestellt hat.

Klaus Bales, MSS 13

ZDF Sendezentrale Wiesbaden Unter den Eichen Studio 1A	Samstag, 27. 12. 1975 Einlaß ab 21.00 Uhr
Das aktuelle Sport-Studio Öffentliche Studioproduktion des ZDF 139	
Tribüne unnummerierter Platz	Aufbewahren und auf Verlangen vorzeigen.

Am Samstag, dem 27. Dezember werden 40 Oberstufenschüler und Patres in der Livesendung des „Aktuellen Sportstudios“ im ZDF zu Gast sein. (Sendebeginn: siehe Programmzeitschriften).

Kalendarium

30.10.--MSS-Fest der 13.Klasse

- 1.11. -Die Oberstufe macht einen Wandertag durch den Hunsrück von Boppard über Buchholz durch die Erbachklamm und Brodenbach nach Löff an der Mosel.
- Pater Schmitt wandert mit seiner Gruppe durch die Ruppertsklamm
- 2.11. -Fußballspiel: Oberstufe-Mittelstufe 2:2
- 8.11. -Das Streichorchester fährt zusammen mit dem Rübenacher Kirchenchor nach Werne, um dort die Missa Brevis zu spielen.
- Das Blasorchester spielt auf der Hochheimer Höhe den Martinszug
- Die Band gestaltet einen gemütlichen Abend der Oberstufe, dem Streichorchester und als Gäste die Mitglieder des Rübenacher Kirchenchors.
- 9.11. -In Simpelved beginnen die Vorbereitungen für das Provinzialkapitel in der Osterwoche 1976.
- 11.11. -Das Blasorchester gestaltet die Martinszüge in Nieder- und Oberlahnstein.
- 15.-19.11. -Kleine Ferien
- 19.11. -Dies Congregationis in Lahnstein. Insgesamt 45 Ordensleute aus der deutschen Ordensprovinz und der belgische Provinzial im Johanneskloster.
- 22.11. -MSS-Fest der 12.Klasse
- Bruder Alban muß sich einem Krankenhausaufenthalt unterziehen
- 28.11. -Abschlußball der Tanzschule Volkert in der Rhein-Mosel-Halle
- 30.11. -Die Oberstufe besucht die Anstalt für geistig Behinderte in Montabauer und gestaltet eine kleine Nikolausfeier
- 3.12. -Die B- und die D-Jugend des Johannesgymnasiums wird in Diez jeweils Kreismeister.
- 5.12. -Nikolausfeier in der Unterstufe
- 6.12. -Nikolausfeiern in Mittel- und Oberstufe
- 7.12. -Blas- und Streichorchster spieler in den Kurthermen Rhein-Lahn mit anschließendem Schwimmen
- Konzert der beiden Orchestra in der Aula



Pater Lothar Ingmanns, geb. 22.06.1935 in Viersen bei Mönchengladbach

- 1941-1945 Besuch der Volksschule
- 1945-1951 Internatsschüler des Johannesgymn. in Lahnst.
- 1951-1954 Besuch des Staatl. Gymnasiums in Lahnstein
- März 1954 Abitur
- 1954-1955 Vorbereitungsjahr (Noviziat) auf das Ordensleben in Burgbrohl
- 1955-1961 Philosophie- und Theologiestudium in Simpelveld/Holland
- Juli 1960 Priesterweihe
- 1961-1972 Subsidiar (Teilzeitkaplan) in Wattenscheid.

Neben Gottesdienst und Predigt-Schwerpunkt der Seelsorgstätigkeit: Koordinierung der Jugendarbeit, Leitung eines Kinder- und eines Jugendchors; wöchentlich religiöse oder gesellschafts- und wirtschaftspolitische Vorträge vor Gewerkschaftlern und katholischen Verbänden. Präses der Kolpingfamilie und der KAB.

- 1961-1968 Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Leibeseziehung und Religionslehre an der Universität Münster/Westfalen.
- ab 1966 Unterrichtstätigkeit im Fache Leibeseziehung (13 Stdn.) Weiterstudium und Examensvorbereitung.
- Nov. 1968 1. Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen.
- 1968-1970 Referendarausbildung. Bezirkssprecher der Referendare in Dortmund.
- Juni 1970 2. Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen.
- 1970-1972 Unterrichtstätigkeit am Christophorusgymnasium in Werne, vor allem am wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Zweig dieser Schule. Leitung des Schulchors.
- 1972 Versetzung durch den Pater Provinzial nach Lahnstein. Seitdem Schulleiter, der durch Verwaltungsaufgaben und Neubauforderungen in Anspruch genommen, kaum noch Zeit zum Unterrichten findet.



JAKOB ELY VERSICHERUNGEN

542 LAHNSTEIN KOBLENZERSTR. 32

TELEFON 02621-7438



Robert Stoll

DACHDECKERMEISTER

KOBLENZ-HORCHHEIM

Mendelssohnstraße 13

Telefon 736 31

Bankkonto:

Stadtparkasse 48660 (BLZ 57050120)

LEITERGRÜSTBAU
BLITZSCHUTZANLAGEN
ISOLIERUNGEN
BAUKLEMPNEREI
KUPFERBEDACHUNG

Br. Edgar Brüls: Mein Lebenslauf bis hin zu Picpus.

Geboren am 17. Mai 1952 in Raeren (gelegen im deutschsprachigen Teil Belgiens) besuchte ich dort acht Jahre die Volksschule. Nach Absolvierung derselben begann für mich der Ernst des Lebens in einer Weberei, wo ich 2 1/2 Jahre arbeitete. Durch Arbeitsknappheit bedingt, mußte ich mir eine neue Arbeit suchen und fand sie in einer Aluminiumfabrik in der Abteilung „Verpackung“. Dort blieb ich gut vier Jahre. In dieser Zeit wurde der Wunsch, Ordensbruder zu werden in mir wach. Durch die Gnade Gottes und ein hartes Ringen meinerseits, gelang es mir 1973, durch einen Gebetszettel über Pater Damian zum Orden der Picpusianer vorzustoßen. Es kam mir zum Bewußtsein, daß eine Ordensberufung erbetet werden muß. Ohne eine demütige Gebetshaltung bleibt die echte Berufung aus. Nach einer zweimonatigen Postulantenzeit in Simpelveld (NL) begann dortselbst meine Bewährung im Noviziat unter Leitung des frisch geweihten Bischofs von Mittelnorwegen P. Gerhardt Schwenzer. Nach Beendigung des Noviziats legte ich im Oktober 1974 die zeitlichen Versprechen für drei Jahre ab.

Meine Hauptbeschäftigung in Simpelveld war die Landwirtschaft. Ab 5. November 1975, von der Ordensobrigkeit nach Lahnstein versetzt, verseehe ich nun zusammen mit Br. Alban den Pfortnerdienst, die Bettlerbetreuung und so manches mehr.

Ich darf mich glücklich schätzen, in einer so netten Kommunität leben zu dürfen und wünsche mir selbst ein erfolgreiches Wirken für die Internatsjugend des Hauses.

Ich möchte noch meine beiden Lourdesreisen von 1970 und 1972 erwähnen, deren besonderen Segen ich auf dem Weg zum Ordensstand erfahren durfte und weiterhin erfahren darf. Mit klösterlichen Grüßen an alle Johannesweltler verbleibe ich

Euer aller Br. Edgar Brüls ss. cc.



-28-

Dies Congregationis

in Lahnstein

Am 17. Juni 1968 fand im Johanniskloster der erste dies congregationis statt, angeregt vom damaligen Superior Pater Richard Ott. Die Absicht war, die Mitglieder der deutschen Ordensprovinz auch einmal außerhalb einer Beerdigung gesellig zusammenzuführen. Allerdings ist es mehr als ein dies provinciae gedacht. Seitdem kommt es jährlich zu einem solchen Provinztreffen, wechselnd in verschiedenen Häusern der Provinz, so wie etwa in vorigem Jahr in Werne. Meist ist der Termin der Bußtag im November, wie auch in diesem Jahr 1975, und der Ort war wie beim ersten Mal, das Johanniskloster in Lahnstein.

An diesem Tag fanden sich 46 Gäste ein, etliche kamen schon am Tage vorher. Unter den Gästen war auch der Provinzial der Belgischen Ordensprovinz, Pater Julian Vandekerkhove. Die beiden Novizen Birkenheier und Meuser waren mit von der Partie; ersterer wurde am Morgen von seinen Rhenser Meßdienern förmlich überfallen; letzterer konnte seine Angehörigen aus Heidesheim begrüßen. Den Gottesdienst zelebrierten alle Patres zusammen unter Vorsitz von Pater Provinzial Robert Anlauf. Die Predigt hielt Pater Georg Blankaert, der Provinzsekretär.

Am Nachmittag fand man sich im neuen Lehrerzimmer zu einem Gespräch mit Pater Provinzial ein. Thema war die Lage der Provinz, das heißt die Situation der einzelnen Häuser und eventuelle Pläne für die Zukunft; die besonderen Verhältnisse der deutschen Patres in Argentinien und Chile; die zu erwartende Bischofsweihe von P. Germanus Schwenzer in Trondheim; die in einer Woche stattfindene Ordensverleihung für Pater Richard Ott; die Themen für die beiden Kapitel des kommenden Jahres, des Provinzial- und Generalkapitels.

Zwischendurch war reichlich Zeit zu vielerlei Diskussionen in kleineren Gruppen; man zeigte den Gästen die Neubauten und die inzwischen entstandenen Kunstwerke am Bau. Andere vergnügten sich mit Erzählen aus alter Zeit, und manche Erinnerung wurde an Hand zahlreicher Fotos ausgetauscht. Bei Anbruch der Dunkelheit starteten die meisten in ihren Vehikeln heimwärts: Nach Werne, nach Simpelveld, nach Burgbrohl, nach Aachen, nach Arnstein.

Pater Urban Koch



Seit nicht besorgt um euer Leben, und darum was ihr zu essen habt...
(Mt. 6, 25)

Ihr kennt doch alle sicher die Geschichte vom armen Lazarus, der vor dem Haus eines Reichen lag und vor Hunger gerne die vom Tisch gefallenen Speisereste gegessen hätte, wenn einer sie ihm gegeben hätte; aber keiner gab sie ihm.

Verhalten wir uns nicht manchmal auch so, wie der reiche Mann. Zugegeben, bei uns liegen keine Hungernden vor der Haustür, aber darauf kommt es ja auch nicht an. Wenn wir so mittags vor dem gedeckten Tisch sitzen, denken wir dann auch daran, daß das gar nicht so selbstverständlich ist, daß wir genug zu essen haben, daß wir uns warm anziehen können, daß wir ein zu Hause haben u.s.w. - Ich möchte einmal die "andere Seite" zeigen, mit Hilfe mehrerer Auszüge eines Berichtes von Heinrich Jaenecke und Cornelius Meffert, der im "Stern" erschienen ist:

Nach drei Tagen klingt der erste Schock ab. Ich bemerke Veränderungen in meinen Reaktionen. Schutzmechanismen treten in Funktion. Die sinnlichen Wahrnehmungen lösen nur noch schwache Emotionen aus. Ich erschrecke nicht mehr über die Toten, die fliegenbedeckt vor der Hauptstadt liegen, ich zucke nicht mehr zusammen, wenn sich kalte, klebrige Kinderhände in meine Hosentaschen schieben und zwischen meinen Fingern nach Geld suchen, ich dränge die zerlumpte Frau zur Seite, die mir ihr kraftloses Baby entgegenstreckt, ich achte auf meine Schritte und trete nicht mehr in Kothaufen und Urinlachen, ich steige über den fußlosen Krüppel hinweg, der sich quer auf die Straße rollt, ich höre den Pockennarbigigen nicht mehr, der nun schon zehn Minuten neben mir herläuft und "educated, clean school-girls" feilbietet, 20 Dollar das Stück, "whole night", ich entwickle Immunität gegen den Lärm, die Hitze, die Feuchtigkeit, die Ausdünstungen der nackten schwitzenden Körper, ich gewöhne mich daran, ständig berührt, gestoßen, geschoben zu werden, weil selbst die breiten Avenuen zu schmal geworden sind für diese Menschenflut. Sie treibt durch Straßen, aus denen das Auto verdrängt worden ist, vom motorlosen Verkehr des Altertums, von Lastenträgern, handgezogene Rischkas, von Thelas, den zweirädrigen Babuskarren-Straßen, in denen nur noch gußeiserner Handpumpen an eine versunkene Zivilisation erinnern. Ich laufe seit drei Ta-

ZASTER



VOLKSBANK LAHNSTEIN

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

Heiße Sache, zum Beispiel ein Feuerstuhl.
Schnell irgendwohin. Und immer
dabeisein. So'n Ding kostet natürlich
was. Aber: Den Zaster kann man
sich zusammensparen.

In den Kurthermen
Rhein - Lahn!

Unser Angebot:
Hallen- und
Freibad!

Römerbecken,
Eiswasserbecken,
Saunen, Solarium,
Gymnastikraum.

Schüler erhalten auf
Ausweis Preisermäßigung!

Staatlich anerkannter
Heilquellen - Kurbetrieb!

kurthermen rhein-Lahn

542 Lahnstein, Zu den Thermen 2



**Sonne
Wasser
Lebensfreude**

Zahlen: Groß-Kalkutta 9-10 Millionen Einwohner, Bevölkerungsdichte 400 Menschen pro Hektar (Berlin 44), Durchschnittsbelegung in den Wohnhäusern eine bis zwei Familien pro Zimmer.

Städtische Wasserversorgung nur für zehn Prozent des Wohngebietes und 40 Prozent der Bevölkerung, aber auch in diesem Bereich nicht zu allen Jahreszeiten und nicht überall 24 Stunden pro Tag.

Kanalisation nur im engeren Stadtzentrum und seit der Installation vor 90 Jahren nicht mehr erneuert. „Nur ein Bruchteil der Behausungen besitzt eine Fäkaliengrube, der Rest nur Abtritte, aus denen der Kot per Hand täglich entfernt werden muß.“ (Aus der städtischen Broschüre „Kalkutta 1974“).

30 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung ist arbeitslos, weitere 30 Prozent Gelegenheitsarbeiter. 75 DM gelten als gutes Monatsgehalt.

Nach europäischen Maßstäben ist Central Avenue ein Slum. Doch als amtlich anerkannte Slums gelten in Kalkutta nur Siedlungsgebiete, die von vorneherein als Slums angelegt werden: sogenannte „Bustees“. Ein Bustee ist Privatbesitz. Es gehört einem „Tikka Tenant“, einem Grundbesitzer. Er hat die Baracken aufgestellt und kassiert Miete dafür, ein bis zwei Mark pro Quadratmeter.

Manche Bustees sind klein und beherbergen nur ein paar tausend Menschen, andere sind viele Hektar groß und haben die Einwohnerschaft einer deutschen Kleinstadt. Die meisten Bustees haben keine Wasserleitung, keine Kanalisation, keinen Strom. Wenn der Monsun Kalkutta allsommerlich knietief unter Wasser setzt, verteilen sich Kot und Abwässer gleichmäßig über die Straßen.

Doch das dreckigste Bustee ist noch besser als jene Elendskolonien, für die es keine Bezeichnung mehr gibt - Siedlungen, die von weitem aussehen wie Hundehütten oder Müllplätze alter Pappschachteln. Es sind winzige Verschlüge aus Latten, Kartons, Stoffetzen, Säcke, gerade groß genug, daß sich ein Mensch hineinhocken kann.

Die Hundehütten-Kolonien sind an keinen festen Platz gebunden. Sie breiten sich im Stadtzentrum aus, in Baulücken, Mauern, Kanalufern, Parkrändern, überall, wo ein paar Meter Boden frei sind, auf die niemand Anspruch erhebt.

Auch am Nimtola-Ghat, dem öffentlichen Verbrennungsplatz am Ufer des Hooghly, wo die Toten nach Hindu-Ritus eingäschert werden, haben sich ein paar Familien in Pappverschlügen niedergelassen. Vor den Rauchsäulen, die tagein, tagaus von den 18 Scheiterhaufen aufsteigen, warten sie auf den eigenen Tod.

Es gibt noch eine tiefere, letzte Etage in der Klassengesellschaft des Elends: die „Pavement Dwellers“, Plasterbewohner. Sie besitzen